

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ



d. Stadt Hochheim

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig
auwärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pfg.
Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Volksbankkonto 188 67 Frankfurt am Main

Samstag, den 23. Februar 1929

6. Jahrgang



Reminiscere

Zum Volkstrauertag

Am Tag des Jahres soll dem Gedenken an
Gefallenen und der Ehrung aller Opfer des
Vaterlandes geweiht sein...

Am Tag des Jahres soll in Liebe zu ihnen
neuem Glauben an Deutschlands Zukunft er-
reicht werden...

Am Tag für alle...; ein Volkstrauertag!

Das ist das Ziel, das erstrebt wird vom „Aus-
druck der Festlegung eines Volkstrauertages“ unter
Vorliegenden Gesetzen und vom „Volkstrauertag deut-
scher Gräberfürsorge e. V.“

Der Gedanke, den Volkstrauertag als offiziellen,
festgelegten Nationaltag einzuführen, ist
denkbar. Die Pietät im Herzen fühlen, seit den
Jahren der Nachkriegszeit selbstverständlich ge-
hörig. Aber seit dem Jahre 1926 hat nach der
Verfassung und vom damaligen Reichspräsidenten von
Epp und vom damaligen Reichskanzler Dr.
Ludwig Baumbach im Namen der Reichsregierung ausgegangen
am Sonntag Reminiscere eine inoffizielle
Gedenkfeier stattgefunden.

Reminiscere! Es gibt zwar Schulden, die nie ge-
zahlt werden können. Aber trotzdem und deswegen
wahr des Apostels Paulus Wort: „Bleibet
einander etwas schuldig, außer daß ihr einander
alle schulden den Eltern die Ehrfurcht und
das was uns die Eltern sind, muß der Gesell-
schaft Vaterland sein. Zur Pietät dem Vaterlande
gehört unzertrennlich die Pietät gegen die,
eingelegt haben für das Vaterland und ihr
hingegen haben. Wir schulden den Gefal-
lenen Weltkrieg unsere Pietät auf Grund der le-
bensrechtlichen.

Der sozialen Fürsorge für die Hinterbliebenen
den großen Wert des Aufbaues und der Er-
haltung des Friedens ist es nicht genug. Die Gefal-
lenen nicht mehr unter uns, aber ihr Geist
unter uns, muß unter uns weilen. In der Er-
kenntnis unserer Unzulänglichkeit, ihnen das zum
Vaterland hingehabene Leben zurückzu-
geben, erfüllen wir die Pflicht der legalen Pietät,
wie ihrem Andenten Ausdruck geben in Raum
Zeit dadurch, daß wir den auf dem Schlacht-
feld liegenden Körper wieder herstellen durch den
Gedanken, durch das Grab, durch das Symbol. Das
ist die legale Pietät, die uns sorgen läßt für die Gräber
Gefallenen, und das ist der Gedanke der heutigen
Zeit. Wir wollen nicht nur in geistige Trauer
verfallen, sondern an das Wort des Apostels Pau-
lus, oben erwähnte, denken!

Reminiscere!

D. D.

Heldengedächtnis — Heldenvermächtnis

Deutsche Männer und deutsche Frauen erfüllen eine
heilige Dankpflicht gegen die Gefallenen unseres Vol-
kes, die Blut und Leben für Volk und Vaterland hero-
isch dahingaben in der Mitte ihrer Jahre, wenn sie ihrer,
sei es am Volkstrauertage, am Allerheiligentage oder am
Totensonntag, gedenken. Ein Volk, das keine Dankbar-
keit mehr übt, ist treulos und ehrvergessen! Ein Volk,
das seine Helden vergißt, wird bald keine Helden mehr
haben! Ein Volk, dem seine Vergangenheit nichts mehr
gilt, hat keine Zukunft!

Die Kriegsteilnehmer vor allen werden es niemals
dulden, daß man der Toten vergesse, der Kameraden, der
Brüder, der Freunde, der Träger gemeinsamer Not, der
Helfer in Kampf und Noth. Der farge Trank, den sie
mit ihnen in schweren Stunden teilten; das Stücklein
Brot, das sie getreulich halbierten; die Stunde der Ge-
fahr, die sie zu Brüderm machte; die gemeinsame Freude
im Quartier, beim gemeinsamen Vorkampfe — all das
hat sie verbunden auch über das Grab hinaus. Deshalb
ist es recht, daß die Kriegsgeschiedenen und Kriegskame-
raden vor allen andern Totengedächtnis halten.

Aber jene Braven sind uns allen keine Fremden. Sie
waren uns im Leben Väter und Brüder, Vettern und
Freunde. Durch heilige Bänder der Liebe sind wir mit
ihnen verbunden. Größere Liebe aber hat keiner, als daß
er sein Leben dahingibt für die Brüder. Und das tat
sie für uns. Unsere Liebe sei ihr Lohn. Und deshalb ist
es angebracht, Totengedächtnis zu halten, auch für die
Kriegshinterbliebenen, die durch engste Bande des Blutes
mit den Gefallenen verbunden waren und verbunden blei-
ben.

Die toten Helden waren die Tapferen, die Treuen, die
Wacht am Rhein und an der Memel, die Schützer von
Volk und Vaterland, die Verteidiger der deutschen Heimat.
Und deshalb ist es eine ernste Pflicht, auch unseres ge-
samten Volkes, einen Augenblick stille zu stehen und To-
tengedächtnis zu halten. Mit dem Dichter Almers rufen
wir aus:

Ob gefallen im Feld,
Ob versunken im Meer,
Bergeffen kein Feld,
Das sei unsre Ehr',
Wir lassen sie nimmer sterben!

Wir stehen betend an ihren Gräbern, und über die
Berge soll heiliges Totengedächtnis die Farnen suchen
und finden.

Aber nicht nur Gedächtnis. Wir haben uns auch zu
bemühen um der Toten letztes Vermächtnis. Die gefalle-
nen Kameraden würden es uns nie vergeihen, wenn wir
ihren letzten Willen uns nicht immer wieder ins Gedäch-
tnis zurufen würden und ernst an seiner Durchführung
arbeiten wollten.

Die Toten sind strenge Richter. O, ihr lieben Toten,
ich sehe euch in Reih und Glied, als ihr aus dem Hölle-
feuer kamet, fahl und gelb wie der Boden, ohne Wort,
ohne Träne! O, ihr lieben Toten, ich höre eure ernste
Frage: Wie wird die Zukunft unseres Volkes sein? —
Wird Deutschland, wird die Welt aus unseren Leiden
Lehren ziehen? — Wird eine Generation heranwachsen,
die sich mit ernstem Fleiß um den Frieden bemüht? —
Ja, sie waren Kämpfer für den Frieden, für einen auf
Gerechtigkeit aufgebauten Frieden.

Wie wird die Zukunft unseres Volkes sein? — Wird
Deutschland es ernst nehmen mit dem inneren Frieden?
— Ihr lieben Toten, die ihr in Schlachtennot zu Brüdern
murdet und die ihr jetzt schlummert Seite an Seite, ohne

Unterschied der Stände und Parteien, lehrt ihr doch uns
in Deutschland die Volksgemeinschaft finden, deren wir so
dringend bedürfen, eine Volksgemeinschaft, aus echter
Vaterlandsliebe geboren, die allen zugute kommt. Deutsche
Männer haben eine feste Überzeugung. Sie sollen es auch
lernen ohne Verrückung der Grenzpfähle die echte Über-
zeugung zu achten und den deutschen Bruder darüber
hinaus zu lieben.

Wie wird die Zukunft sein? — Frage die Toten!
Wird die Seele des deutschen Volkes weiter hinführen an
den schlimmsten Krankheiten: Entartung der Familie, Ver-
anungstrummel, Alkoholverderben und Entfremdung der
Jugend? — Die Toten waren in langen Schützengraben-
kämpfen, in schwerem Stellungskrieg Verteidiger deutscher
Erde. Den Überlebenden hat die Vorlesung aufgezeigt,
daß sie in milderer schweren Kämpfen die Seele des Volkes
verteidigen gegen jene Feinde, die sein Mark verzehren
und seine Kraft zerbrechen wollen.

Wie wird die Zukunft der Überlebenden sein? —
Frage die toten Helden! Was wird aus dem deutschen
Volke werden? — Wie wird es sein Staatswesen ge-
stalten? — Die Toten sind für Volk und Vaterland ge-
fallen. O, so sollen auch wir es ernst nehmen mit Volk
und Staat. Staat ist eine heilige Würde. Unser Staat
sei uns Aufgabe und Gegenstand der Liebe. Er sei uns
Heimat und Vaterland.

Der Toten Gedächtnis, der Toten Vermächtnis. Wir
grüßen euch noch einmal, ihr toten Helden. Und der Dank,
den wir euch weihen, er erklinge nicht nur in Lied und
Wort. Wir seien einen künftigen heiligen Vorfall in den
geweihten Boden, der eure sterbliche Hülle deckt. Und
Max Beuchel (Späne und Splitter) sagt:

Eine Pause im Hasten der Zeit
Sei den teuren Toten geweiht.

Denkst du der Opfer noch und der Gaben,
die sie dahingegeben haben?
Alles, was einst ihr Herz erfreute,
Schönheit und Jugend und Eltern und Bräute,
Hoffnungen, Pläne und heiteren Sinn,
alles, alles warfen sie hin,
alles schien ihnen eitel Tand
gegen Gott, Heimat und Vaterland! —
Das war heiliger Opfergeist,
wie ihn die Nachwelt nie endend preist!
Nichts von des Kleinmuts schwächlicher Blöße,
das war wahrhafte Heldengröße!

Und wir, denen die Stunde gehört,
sind wir der Riesenopfer wert?
Sind wir des blühenden Erbes Hüter?
Sind wir bereit, die höchsten Güter,
was wir besitzen und je wir schätzen
freudig zu opfern bis zum letzten? —

Ihr Geister der Helden, ihr heiligen hehren,
steht aus den Gräbern, steigt aus den Meeren:
Stürmt durch die Herzen, tauscht durch die Lände,
knüpft unzertrennbar die geistigen Bande!
Füllt nicht bloß unsere Augen mit Tränen!
Füllt die Seele nicht bloß mit Sehnen!
Füllt sie mit Mut, mit männlichem Willen,
mit Heldengröße im Opfern und Tragen!

In diesem Geiste, in liebem Versenken
wollen wir unserer Helden gedenken.
Eine Pause im Hasten der Zeit
Sei den teuren Toten geweiht.

Hansmann-Hochheim a. M.

Siedheim a. M., den 23. Februar 1929

Reminiscere, des deutschen Volkes Tranertag! Zu dem Totensonntag und dem Tage Allerheiligen, die dem Gedächtniß der Verstorbenen gewidmet sind, begeben wir diesen Sonntag als einen besonderen Tag des Gedenkens an unsere Helden, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind, die für uns und die Heimat ihr Leben gelassen haben. Wie einst eine Freude uns miteinander verband und ein Dank emporsieg, wenn die Siegesnachrichten zu uns kamen, so sollten wir jetzt eine große Schicksals- und Leidensgemeinschaft sein, die Schulter an Schulter ihren Leidensweg geht, so mühte an diesem Sonntag das ganze Volk eine Tranergemeinde sein, die sich schärft um das Bekenntnis: Treue um Treue, und die Mahnung des Sonntags Reminiscere versteht und zu Herzen nimmt: Gedenkt deiner toten Helden!

deiner toten Achten:
Die beste und würdigste Trauer ist immer die, daß man
in dem Sinne dessen lebt, um den man trauert. Es soll es
auch bei der Trauer um unsere Gefallenen sein. Sie haben
Treue bewahrt im Leben und im Sterben, und nun rufen sie
uns aus der Ewigkeit zu: Sei auch du getreu, getreu bis an
den Tod!

Nicht das Denkmal aus Stein oder die Gedächtnistafel aus Erz dürfen allein uns ihren Namen künden und von ihres Taten zeugen, in unseren Herzen soll ihr Gedächtnis fort leben in Dank und Liebe und soll uns und dem kommenden Geschlecht zum Segen werden!

Passionsgloden läuten! Aber auf das Dunkel der Passion folgt die helle Osterfonne. Sie, die da leuchtet über den Gräbern der Unferren, sie wird auch aufgehen hinter der Deutschen Passion, wenn wir leben, kämpfen und leiden wir unsere Helden: Vetreu bis an den Tod!

—r. Die älteste Person unserer Stadt gestorben. Mit Frau Gertrude Hilstor Wwe., die am Dienstag in dieser Woche im 90. Lebensjahre dahinschied und am Freitag zu Grabe getragen wurde, ist die gegenwärtig älteste Person unserer Stadt verstorben. — Im gesegneten Alter von 80 bis 90 Jahren leben noch in unserer Gemeinde eine erfreuliche Anzahl von Persönlichkeiten männlichen und weiblichen Geschlechts. Doch ist ihre Zahl in der letzten Zeit auch zurückgegangen.

—r. Hat die starke und langdauernde Kälte den Weinbergen geschadet? Diese Frage, die auch für unsere Gemeinde von Wichtigkeit ist und ventilirt wird, wird von Professor Dr. Zischde, Direktor der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau in Reutstadt an der Harz dahin beantwortet, daß die Folgen von Weinberg zu Weinberg verschieden sein dürften und sich ein sicheres Urteil jetzt noch nicht fällen lasse. Erst zur Zeit des Austriebes der Weinblüthe werden sich der Grad und der Umfang der Kälteschäden im Weinbaugebiete deutlich zeigen.

—1. Ein Opfer des Maines bei Roßheim. Am Dienstag in dieser Woche ist im Main bei Roßheim der 12-jährige Schüler Josef Elbert aus Roßheim ertrunken. Als der Junge das Eis mit anderen Knaben betreten wollte, brach die Eisdede und der Elbert versank im Wasser und ertrank. Zwei Jünger bemühten sich, den Verunglückten zu retten, es gelang ihnen aber nur noch die Beine zu bergen. Der Unglücksfall ereignete sich an einer Stelle, wo die Abwässer der Zellulosefabrik in den Main geleitet werden. Dort ist das mit Chemikalien durchsetzte Eis morisch und brüchig.

Turngemeinde Hochheim 1845. Am kommenden Sonntag, den 24. Febr. veranstalten alle Hochheimer Vereine eine Ehrung der im Weltkrieg 14—18 gefallenen Krieger, woran sich auch die Turngemeinde beteiligt. Der Vorstand steht die Erwartung voraus, das sich recht viele Mitglieder um die Fahne scharen um unseren gefallenen Helden diese Ehre zu erweisen. Treffpunkt der Turner 11.15 Uhr (nach dem Hochamt) auf dem Platz.

Die Arbeiten zur Reform der Mündelsicherheit der Gesellschaften haben dazu geführt, daß der Reichsminister der Justiz gesetzgebenden Körperschaften zunächst einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, wonach das auf die Verhältnisse des Währungskaufes abgestellte Gesetz vom 23. Juni 1923 aufgehoben werden soll. Dieses Gesetz hat den Zwang, Mündel- und Kündesgell in bestimmten sicheren Werten anzulegen, insoweit es über, als es dem Vormundschaftsgericht die Befugnis gegeben hat, die Erlaubnis zu einer anderweitigen Anlegung auf besondere Gründe zu erteilen. Außerdem hat das Gesetz dem Vormundschaftsgericht vorgeschrieben, die Erlaubnis zur anderweitigen Anlegung nur zu verweigern, wenn die beabsichtigte Art der Anlegung nach Lage des Falles einer wirtschaftlichen Vermögensverwaltung zuwiderlaufen würde. Schließlich die einschlägigen Vorschriften der §§ 1811, 1642 Abs. 1 BGB wieder die ursprüngliche Fassung erhalten. Das bisherige Vormundschaftsgericht würde aus besonderen Gründen eine anderweitige Anlegung von Mündel- und Kündesgell gestatten dürfen. Die Anweisung an das Vormundschaftsgericht, die Erlaubnis nur unter bestimmten Voraussetzungen zu verweigern, würde wieder wegfallen. Die Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes soll selbstverständlich keine rückwirkende Kraft haben.

Wettervorherlage. Nach Meldungen der Wetterdienst-
stelle ist für 24. Februar noch Frost zu erwarten. In ganz
Norddeutschland herrscht Tauwetter, das nach Süden drängt.

"Ungarische Rhapsodie". Eines der größten und schönsten Filmwerke der neuen Saison wird heute und morgen um 8.30 Uhr im U. T. vorgeführt. "Ungarische Rhapsodie" heißt dieser große Ufafilm und seine Darsteller sind die schöne Eli Dagover, die reizende Dita Parlo und... wer kennt ihn nicht, den charmanten Willi Frisch, der als feister Husarenoffizier und schneidiger Reitermann alle Herzen im Sturme erobert. Feurig, wie der Rhythmus der Ungarischen Rhapsodie ist das Tempo und die Handlung des Filmes. Bezaubernd sind die wunderbaren Landschaftsaufnahmen aus der ungarischen Puszta mit ihren wogenden, goldenen Kornfeldern. Ein Bild von ganz besonderer Schönheit ist der ungarische Erntedankgottesdienst. Und dann im lauen Sommernacht das Erntefest des lustigen Schnitteröfthens. Feuriger Ungarwein

entzündet die Leidenschaft der Tänzer und nach dem aufpeitschenden Spiel der Zigeuner wird in tollen Wirbeln der Eszardas getanzt. Dieser Film spricht von der Heißblütigkeit des Ungarnvolkes, er atmet Müßel und gibt den sprühenden Rhythmus der Ungarischen Khapsodie in prächtigen Bildern wieder. Er ist von der obersten Prüfstelle als „künstlerisch wertvoll“ begutachtet, ein Grund mehr, sich denselben anzusehen. Dazu gibt es ein lustiges Beiprogramm. — Am Montag um 8.30 Uhr läuft ein spannender Fliegerjattionsfilm: „Der Herr des Todes“ und Beiprogramm. Eintritt 50 und 70 Pf.

Kreisobmann des 9. Kreises Mittelrhein

Traurig klingt's in Turnerherzen,
Ach, das Schicksal ist doch schwer,
Weil Dein Schaffen ist erloschen
Und Dein Wirken ist nicht mehr.

Was Du tust, was Du geschaffest,
Was Du hofftest ist vorbei,
Eine Ehe ist gebrochen
Weil Dir ein Stolz der Turnerei.

Deine Schwestern, Deine Brüder
Werden suchen Dich so sehr,
Aber niemand wird Dich finden,
Weil Deinheimerplatz ist leer.

Unser Kreis wird Dich beweinen
Frei! Engel, Dich und Deine Kraft.
Ja Du warst ein Mann der Treue
In der Deutschen Turnerschaft.

Jahnscher Streiter Du liegst begraben,
Ruhe sanft im stillen Ort,
Doch dein Name wird man hören
Bei uns Turnern immerfort.

Ruhe sanft, als Vorbild diene
Friedens reiter in dem Sport,
Dein Charakter soll uns führen
Und Dein Geist sei unser Hort.

Spielervereinigung 07 Hochheim. Wir geben hiermit zur Kenntnis, daß die für Sonntag angelegten Spiele gegen den Sportverein Winkel, durch die schlechten Witterungs- und Platzverhältnisse ausfallen. Ebenso das Spiel der 1. Jgd. in Weidenau gegen dessen 1. Jgd. Am nächsten Sonntag spielt die 1. und 2. Mannschaft in Sindlingen gegen die dortige Viktoria, dieselbe gehört der Kreisliga an. Mannschaftsausstellungen werden in der Spielerziehung bekannt gegeben. Spielbeginn ist für die 2. Mannsch. um 1 Uhr und für die 1. Mannsch. um 3 Uhr.

's gibt Gräber, wo die Axt schweigt
Und nur das Herz von innen blutet,
Rein Tropfen in die Wimper steigt,
Und doch die Lava drinnen flutet;
's gibt Gräber, die wie Witternacht
An unserm Horizonte keh'n
Und alles Leben niederhalten
Und doch, wenn Abendrot erwacht,
Mit ihren goldenen Flügeln weh'n
Wie milde Seraphimgehaltn.

In heilig sind sie für das Lied
Und mächtige Redner doch vor allen,
Sie nennen dir, was nimmer schied,
Was nie und nimmer laun zerfallen;
O, wenn dich Zweifel drückt herab
Und müdest atmen Ketherlust
Und möchtest schauen Seraphflügel,
Dann tritt an deines Vaters Grab!
Dann tritt an deines Bruders Gruft!
Dann tritt an deines Kindes Hügel!

91nnette v. Droste-Hülshoff.

Großes Fischsterben. Von sachverständiger Seite wird mitgeteilt, daß die außerordentlich strengen Kälte nicht nur den Wildbestand schädigte, sondern auch die Fischbestände vielerorts in Gefahr brachte. Verschiedene Altknechtarme sind bis auf den Grund gefroren; damit sind natürlich alle Fische, die sich in diesen Gewässern befinden, verloren. Außerdem hat die Eisbede in verschiedenen Teichen ein großes Fischsterben verursacht, da die Fische mit Schnee bedeckt sind und dadurch dem Licht, das für die Fische lebensnotwendig ist, der Eintritt verwehrt ist. Die Schädigungen der Fischbestände bedeuten für die Berufsfischer einen erheblichen Schaden und Verdienstaussfall.



2501 Wagon.

Die Verhandlungen über die Regierungsumbildung in Preußen dauern immer noch an. Positive Ergebnisse sind bisher aus den Berathungssitzungen noch nicht gemeldet worden, hat fast den Anschein, als ob die Dinge übermäßig verzögert würden, nur um das sogen. Partipresseur in unangünstigen Umständen zu wahren. Ob das allerdings im Interesse des Staates liegt, wird niemand behaupten woslen. Wenn man den neueren Nachrichten glauben darf, scheint nun doch leicht eine Lösung gefunden zu werden, wie man den Forderungen der Deutschen Volkspartei auf eine Regierungserweiterung in Preußen gerecht werden kann. Es wird nämlich der Plan ventilirt, auf dem Wege der Verträge mit der Deutschen Volkspartei auf zwei Ministerseize in der preussischen Staatsregierung zu verzichten, um die preussische Staatsregierung auf zwei Ministerseize zu erweitern. Man denkt daran, einen preussischen Reichsminister und einen preussischen Staatsminister ohne Portfeuille zu ernennen, um die weitere Förderung der D. V. P. auf Reichsebene zu sichern. Diese Doppelstellung als Minister ohne Portfeuille ist in Preußen bei dem Reichswirtschaftsminister und bei dem Reichsjustizminister schon in Gebrauch. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Deutsche Volkspartei zu diesen Vorschlägen, die nach der Hauptsache auf den preussischen Ministerposten Brauns zurückgehen, stellen wird.

Die Kälte welche, die mit ganz Europa auch das
land schwer in Mitleidenſchaft zieht, wächſt ſich allmählich
iner Kataſtrophe aus. Die Brennstoffvorräte in
vielen deutſchen Städten nahezu erſchöpft, ſo daß man
gedrungen die Schulen ſchließen mußte. Die Schiffe
wegen der Vereiſung der Flüſſe ſtill und die erhabenen
pergebühren bedingen eine Preisverſchärfung, die von
Theilen der Bevölkerung, deren Kohlenvorräte erſchöpft
nur ſchwer getragen werden ſann. Wiegenig fehlen
orts auch Karſteſeln und andere Lebensmittel, was ein
ſchwerendes Moment noch die ungemein ſchwerere
ſchwierige Verſorgung der Bevölkerung kommt, man muß
an die verſchiedenen Nordſeeinſeln, die nur ſchon ſelten
mit Flugzeugen verproviantiert werden müſſen. Auch
manchen Theilen des Reiches noch ſehr ſtark auftretende
macht ſich weiterhin im Verkehrs- und Wirtschaftsleben
ungemein bemerkbar.

Herrn Poincaré's Thröñchen wackelt. Er ist ge-
mit einem blauen Auge um das Mikravensvolun-
gekommen, allerdings nur mit sechs Stimmen Mehr-
wird ihm zu denken geben, wenn er es bisher auch
einsetzen wollte, daß sein Einfluß mehr und mehr im-
den ist. Bisher gibt es in der französischen Kammer
nächsten Tagen noch die eine oder andere Ueberrun-
dieser Bezeugung. Aber auch im englischen Kabinett
beinahe hätte ihm die Abfindungsfrage für die irische
lichen das Leben gekostet. Der Aist ist auch hier
geklutet, die Regierungskreise ist nach Chamberlain
niedrigen. Auf wie lange bleibt jedoch abzuwarten.

Man spricht so viel von Abrüstung, doch keiner ist
sich den Anfang damit machen, mit Ausnahme
natürlich, dessen geringe Streikkräfte zu Wasser und
einer Abrüstung gleichkommen. England wehrt sich
dagegen, den Plan einer Seearüstungskonferenz zu
glauben, und Eingeweihle wollen sogar wissen, daß die
englische Marine sich mit Neubauplänen rühe, um
allein Schiffe baldigst außer Dienst stellen zu können.

Die Gießede auf der Danziger Nacht gebohr

Die Fiedede der Danziger Bucht ist von 100 bis 200 Meter dem Rührer viel in einer kilometerlangen Strecke. Der 16-20 Meter breite Riß vergröberte sich in der Richtung der Fiedede. Das Eis setzte sich nach dem Rührer in Bewegung. Auf der abgetriebenen Eisfläche befanden sich Personen. Durch die sofort vorgenommenen Rettungsmaßnahmen gelang es, alle acht Abgetriebenen zu retten und zum Land zu bringen. Das Eis ist gegenwärtig, soweit es reicht, aufgeschoben.

Nach immer Schwierigkeiten im österreichischen
verkehr.

Die Verkehrsplage auf den österreichischen Bahnen hat sich wieder etwas vermindert. In der südlichen Grenze sind die Gleise erneut verweht worden. Budapest Schnellzug hatte am Donnerstag eine von zehn Stunden. Der Schnellzug aus Agram neuer Scherfalle mit 80 Minuten Verspätung ein. Nordbahnhof war die Verkehrsplage bis auf 20 Zug. Der eine Verspätung von 80 Minuten hat. Der Landwirthschaftsminister hat einen Aufruf an Bevölkerung erlassen, in dem diese aufgefordert wurden, guten Willen zu beweisen und der städtischen Behörden diesen kritischen Tagen behend beizuspringen. Es sollten schnellstens in die Städte geliefert werden. Zufuhr nach Wien nimmt

Das in ganz Großbritannien einsetzende Zuckerkraut verursachte eine Fülle von Unglücksfällen, Rohrbrüchen, Schiffswendungen u. s. w. Die Influenza-Epidemie ist zwar gelassen, ist aber noch keineswegs ganz beseitigt. Ist die Zahl der an Influenza sterbenden Personen verhältnismäßig hoch.

Leningrad meldet eine neue Rätterepidemie.

Die meist richtig prophezeiende Benningrader kündigt eine neue starke Kälteperiode an. Im Nordlande hat sich ein neues Hochdruckgebiet gebildet, reits weit nach Süden und Osten ausdehnt, voraussichtlich eine strenge Kälte zu erwarten.

Hestiger Schneefall in New York.

In New Port und den übrigen Ortschaften herrscht ein äußerst heftiges Schneetreiben. In der Schnee fußhoch. Der Verkehr ist unterbrochen. Die Einwohner sind mit der Anschaffung des Schnees

[illegible][illegible]

Es ist gewiss, dass die Steuerlasten in der Privatwirtschaft, die in den Beschläffen des Reichsstaates ist, eine Ten-
nen Sparen unterkennbar. Nach seiner Auffassung
die Ermächtigung, Geldmittel zur Befriedigung
Ausgaben im Wege des Kredites aufzuneh-
in ihrer Gesamthöhe durch das Haushaltsge-
gestellt werden. Wenn eine Finanzspruchnahme
von Bürgschaften zu erwarten ist,
in den Haushaltsplan Ausgabenmittel in entsprechender
stellen. Ferner sind Vorschriften zur Schonung der
des Reiches getroffen. Ausgabenteile dürfen
des Finanzministers ausgegeben werden.
Es ist also nur abzuwarten, wie sich alle diese Spar-
in der Praxis bewähren und auswirken werden.

Wasser und
und wehrt sich
Konferenz zu
wissen, daß
en itage, um
ellen zu können

berisch. (Beide Hände erfroren.) Der 19-jährige
von hier war auf dem Fahrrad nach Heppenheim
Arbeitsstätte gefahren. Er hat sich dabei beide Hände
Dem jungen Mann mußten beide Hände amputiert

Stoll-Gerau. (Ein Kind durch Kohlen-gase
1.) Im benachbarten Büttelborn wurde das halb-
Jährchen des Chauffeurs Bender durch Kohlen-gase
erstickt.

Wald-Gerau. (Für die dritte Frühgemüse-
kassanstellung.) Die Kreisverwaltung hat bei der
nächsten Schritte für die Errichtung einer dritten desselben
Kassanstellung für den Frühgemüsebau im Kreis Groß-Gerau
genommen. Die feinerzeitigen Bemühungen des Abg. Donat
haben bekanntlich keinen Erfolg

△ **Frankfurt a. M.** (Enthüllung einer Savigny-Gedenktafel.) Zur Erinnerung an Friedrich Karl von Savigny und seine Arbeit im Dienste der Rechtswissenschaft wurde an seinem 150jährigen Geburtstag, dem 21. Februar, an dem Geburtshause Ecke Allerheiligen- und Klüger-Straße eine von dem Frankfurter Bildhauer Grannann entworfene Gedenktafel durch die Stadtverwaltung angebracht. Stadtrat Dr. Michel und Professor Dr. Klaußing, der dergestaltige Delan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt, wiesen in kurzen Ansprachen auf die Bedeutung Savignys hin und den Dank, den die Deutsche Jurisprudenz ihm schuldet.

Δ **Frankfurt a. M.** (Vorübergehende Schließung der Schulen in Frankfurt a. M.) Die unwor-
tergezeichnete Dauer der außergewöhnlichen Kälte in Verbindung
mit dem Ausfall des Wassertransports wegen hat die verfü-
baren Kohlenvorräte in einem besonders starken Maße in An-
spruch genommen. Aus diesem Grunde werden sämtliche
Schulen ab Montag vorübergehend geschlossen. Die Schließung
wird voraussichtlich eine Woche dauern. In den einzelnen
Stadtteilen wird je eine Schule weitergebeizt, um den Kindern,
die kein genügend warmes Heim haben, die Möglichkeit des
Aufenthaltes in erwärmten Räumen zu geben. Die Kinder
werden hier beaufsichtigt und beschäftigt.

Δ **Πόλη α. Μ.** (Βetriebsunfall in den Farbwerken.) In den Farbwerken kam es in dem Reijorinbetrieb einer Explosion, durch die der Arbeiter Jentisch schwer und die Arbeiter Herr und Huber leicht verletzt wurden. Die Verunglückten kamen nach dem Krankenhaus. Das Dach des Raumes ist durch die Gewalt der Explosion die Einfuhrgefahr ausgeglichen, so daß hier der Betrieb bis zur Wiederherstellung ruhen muß.

Unfall oder Familientragödie.

In Mülheim (Ruhr) ereignete sich ein neues Gasunglück. In einem Hause im Stadtteil Mülheim-Sturum bemerkten Hausbewohner einen starken Gasgeruch und beauftragten die Polizei, die dann feststellte, daß in der Erdgeschloßwohnung der Familie Witt alles ruhig war, obgleich die Mitternacht bereits vorüber war. Als die Wohnung geöffnet wurde, fand man den Former Witt tot in der Küche auf.

117. In dem Schlafzimmer lagen die Frau Witt, die beiden drei- und fünfjährigen Kinder und die Mutter des Witt bewußlos in ihren Betten. Sie wurden ins Krankenhaus geschafft, wo sich das Befinden der jungen Frau und der beiden Kinder etwas besserte, während bei der alten Frau Lebensgefahr besteht. In der Küche fand man den Wasthaun offen vor. Ob ein Unfall oder eine Familientragödie vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden.

Ueber Berlin und Lissabon wird in der Luft getanzt.

Die kürzlich angekündigten neuen Seeflugpläne der „Bremen“-Piloten Köhl und Rismaurice, über die aus England und unzutreffende Nachrichten verbreitet wurden, haben nach Mitteilung aus zuverlässiger Quelle folgendes Projekt, das in seinen wesentlichen Einzelheiten festliegt: Köhl und Rismaurice wollen in Begleitung zweier weiterer Piloten Anfang Juni von Berlin aus zu einem Flug nach New York starten und sich dabei einer normalen Verkehrsmaschine, und zwar der dreimotorigen Junkers-Maschine, bedienen. Das Flugzeug, das mit drei Junkers-L-15-Motoren zu je 350 PS angetrieben wird, erhält statt der Landfahrer besonders sorgfältig konstruierte, für den Gebrauch auf hoher See geeignete Schwimmer.

Ägypten will nur mit ganz geringem Brennstoffvorrat starten und dann über Berlin mit Hilfe eines besonderen Tankflugzeuges die Brennstoffbehälter auffüllen, um dann den Flug nach New York über die südliche Route anzutreten. Ueber Libanon wird eine zweite Tankmaschine abermals den notwendigen Brennstoff in der Luft zuführen. Im Notfall soll ein drittes Tankflugzeug von Goria aus starten und eine letzte Brennstoffübernahme über dem Atlantik ermöglichen.

können Sie gute Suppen aus Maggi's Suppenwürfel herstellen. Sie fügen die Würfel nur noch mit Wasser nach Anweisung u. d. erhalten für 13 Via 2 Teller delikater Suppe, 3 Eier, 2 Eier, Erbsen, Blumenkohl, Reis, Königin, Grün, korn und viele andere.



△ Panau. (Auf dem Main eingebrochen und ertrunken.) Das sechsjährige Söhnchen des Arbeiters Zeipold spielte mit anderen Kindern auf dem Mainweis. Als er mit einem Altersgenossen über eine flache Stelle lief, brachen die beiden Kinder ein. Während der eine Junge sich wieder herausarbeiten konnte, geriet der kleine Zeipold unter das Eis und versank. Polizeibeamte suchten sofort nach dem Verunglückten, doch war es bis jetzt noch nicht möglich, die Leiche des Kindes zu bergen.

△ **Wächtersbach.** (Die Industrie muß feiern wegen der Kälte.) Die Kälte der letzten Zeit hat sich für die industriellen Betriebe des hiesigen Landstriches in sehr empfindlicher Weise ausgewirkt und bedingt, daß die „Mitteldeutsche Portlandzementindustrie, Basaltwerk Wächtersbach, ihren Betrieb schließen mußte, weil es für die Belegschaft unmöglich war, im Freien zu arbeiten. Auch die Firma Gebrüder Aht, Aktiengesellschaft, mußte einen großen Teil ihrer Arbeiterschaft feiern lassen, da nicht genügend Kohlen vorhanden sind. Man fürchtet, daß infolge der knappen Brennstoffbelieferung der Betrieb hier noch weiter eingeschränkt werden muß.

Am Freitag waren es 50 Jahre, daß die Bädinger Volksbank ins Leben gerufen wurde. Aufgebaut auf dem Genossenschaftsgebanen gegenseitiger Hilfe, hat sich das Institut unter der Bezeichnung „Vorschuß- und Kreditverein“ (heute „Volksbank e. G. m. b. H.“) zu einem recht beachtlichen Geldinstitut vorwärts entwickelt und befiht einen ausgedehnten Kunden- und Sparereis. Die Jubiläumsfeier wird anlässlich der nächsten Generalversammlung abgehalten werden.

Δ. Bönstadt. Ein 12 C-Schütz mit Gardemaß.) Ein flatteriger Schulreut, der Sohn des Landwirthes Herbert, der 1,21 Meter groß ist und 60 Pfund wiegt, wurde zur Schule angemeldet. Der „kleine Herbert“ dürfte eines der größten besessenen Schulkinder sein.

Von morgen, ab beginnen die Omnibusfahrten erst mit Fahrt 7 Mainz-Hauptbahnhof ab 12.15 Uhr und ab dieser Zeit nach dem Sonntagsfahrplan.

Hochheim am Main, den 23. Februar 1929.
Der Magistrat: i. B. Siegfried.

Betr.: Mutterberatungsstunde.
Die Mutterberatungsstunde wird am Mittwoch, den 27. Februar ds. Js. nachm. 3 Uhr in der Schule abgehalten.
Hochheim a. M., den 20. Februar 1929.
Der Bürgermeister: J. B. Siegfried.

Betr.: Streupflicht der Einwohner bei Glätte.
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Glätte die Bürgersteige und Straßen, mit abstumpfenden Mitteln, wie Asche, Sägemehl usw. zu bestreuen sind, damit Unfälle vermieden werden.
Hochheim a. M., den 22. Februar 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Die Gemeinde benötigt ca. 80 Stk. gutes trockenes
Wiesenheu für die städtischen Bullen.
Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift
versehen, unter Angabe von Menge und Preis umgehend
im Rathause, Zimmer Nr. 8, einzureichen.
Hochheim a. M., den 22. Februar 1929.
Der Magistrat: J. B. Siegfried.

zu unerhört billigen Preisen

Serie I	19.50	Serie II	27.50	Serie III	36.-	Serie IV	48.-	Serie V	56.-	Serie VI	68.-
---------	-------	----------	-------	-----------	------	----------	------	---------	------	----------	------

Zur Einsegnung:		Anzüge aus Ia Kammgarn, Cheviot- u. Melton-Stoffen, in I- u. IIreihig mit langer und kurzer Hose, Ia Verarbeitung, bekannt billige Preise				
12.50	16.50	19.50	24.-	29.-	36.-	45.- und höher.

Täglicher Eingang in Frühjahrs-Neuheiten, Anzügen, sowie Mänteln.

Frankfurt a. M.
Liebfrauenberg 33-35
Ecke Bleidenstraße 1

M. JANSEN

Frankfurt a. M.
Neue Kräme 23-25

Auswärtige Kunden erhalten Fahrvergütung
bis 30 km im Umkreis von Frankfurt a. M.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann meiner Frau etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts hafte.

Achtungsvoll Jakob Perch.

Lerngemeinschaft, Hochheim am Main

Alle Mitglieder treffen sich am Sonntag, den 24. Februar um 11.15 Uhr (nach dem Hochamt) am Plan, um an der Ehrung der gefallenen Krieger teilzunehmen. Der Vorstand.

Kriegsbeschädigten u. Kriegsteilnehmer

Kriegsteilnehmer Ortsgruppe Hochheim am Main.

Treffpunkt am Sonntag, den 24. Februar 1929, 11.15 Uhr am Plan.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unser. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reinigende und schneidende **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 M., wird unterstützt durch Probor-Gesellschaft, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

2. Fastensonntag (Reminiscere), den 24. Februar 1929.

Eingang der hl. Messe: Reminiscere: Gedanke, o Herr, deiner

Erbarungen und deiner Gnaden, die vom Anbeginn des Evangeliums: Verkündung Jesu auf dem Berge Zebai.

7 Uhr Frühmesse und Osterkommunion für die Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt. 5 Uhr Fastenpredigt und Andacht. 10 Uhr Hochamt. 5 Uhr Fastenpredigt und Andacht. 10 Uhr Hochamt. 5 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag (Reminiscere), den 24. Februar 1929. (Vollversammlung) Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwochs abends 8 Uhr Fastenpredigt. Donnerstags abends 8 Uhr Jungfrauenverein. Freitag abends 8 Uhr Abendschule des Bismarckvereins.



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unseren lieben treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn

Johann Merten

im 65. Lebensjahre, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Geschwister Merten nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Februar nachm. 3 Uhr vom Sterbehause Adolfsstr. 4 aus statt.

EINHEITS-

Zentralisierter Groß-Einkauf ermöglicht diese Veranstaltung!

Beginn
Freitag
22. Febr.

PREISE

Kommen Sie
zuerst!
Der Anfang wird groß!

Jedes Stück der Riesen-Auswahl
ist ein Schlager
an Wert und Billigkeit.

LENDEMANN & CO AG

WIESBADEN

Schlosser-Lehrer

bis Ostern gelad.

Frau Adolf Treber

Schlosserei

Gebrachte, sehr

haltene

Schreibmaschinen

billig abzugeben.

B. Burkhart, Kirm

Junges Mädchen

für vormit

Näheres in der

Stille Malzger

Statt Karten.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden bei dem so frühen Hinscheiden meiner lieben Frau, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Margarete Schäfer

geb. Treber

sagen wir allen Verwandten und Bekannten innigsten Dank. Besonderen Dank den barmh. Schwestern für ihre liebevolle Pflege, der Jahresklasse 1903, dem Lehrkollegium, sowie der werthen Nachbarschaft und allen denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hochheim a. M., Frankfurt a. M., Höchst a. M., Chicago, den 23. Februar 1929.

Danksagung

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden, und hl. Messen beim Hinscheiden unsrer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Margareta Wetzel Wwe.

geb. Meckel

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Kath. Klein Wwe. geb. Wegel und Sohn
Hochheim a. M., den 22. Febr. 1929



Heute u. morgen 8,30

Dieser Film erzählt von wogenden Kornfeldern, leidenschaftlichen Zigeunerweisen, Fischen Husaren, heißblütigen Ungarn, und von lauen Sommernächten.

Es ist bildgewordene Musik!

Sonntag 4 Uhr
Kinder-Vorstellung

Montag 8.30 Uhr: Der Herr des Todes, spannender Fliegersensations-Film u. Beiprogramm

Eintritt: 50 und 70 Pfennig.

Betrachten Sie bitte die herrlichen Photos in den Kästen.

Ungarische Rhapsodie

Lustiges Beiprogramm Gut gehalten

Lichtbilder - Vortrag !!

Am Sonntag, den 24. Februar 1928, abends 8 15 Uhr, im Saalbau „Zur Krone“ in Hochheim populär-wissenschaftlicher Vortrag mit Lichtbildern

„Werde gesund - bleibe gesund“

Eintritt frei!

Saal gut geheizt

Eintritt frei!

Montag, den 25. Februar 1929, von 12 bis 7 Uhr im gleichen Lokale kostenlose Auskunft und Beratung. (Für Frauen Krankenschwestern anwesend)

Wohlmuth-Institut Leipzig C 1

Thomasiusstraße 28.

Streut Futter den hungernden Vögel

Im Schnee begraben

Von Karl Müller-Hochheim a. M.

Schon manchmal hat der Erzähler dieses auf dem „Großen Feldberges“ in unserem heimischen Taunus gestanden, wo man ein umfassendes Panorama des größten Teils unseres gepriesenen Nassau mit seinen Höhen und Tälern, seinen volkreichen Städten und seinen wogenden Fruchtfeldern genießt. Man von hier den Wanderstab in nördlicher Richtung und folgt man der Landstraße, die nach dem nächsten Ufingen i. T. führt, so kommt man, wenn man den Hochwald verlassen, an einer baumlosen Stelle vorüber. Gras und Heidekraut bedecken den Boden, und üppig wuchert hier das Strauchweid der Heidenrose, deren Blätter und Blüten im Herbst jenen weingeruchartigen Duft ausatmen, den schlichten Köslein auch den Namen „Weidenrose“ tragen hat.

Der Ort mit seiner Umrahmung von uralten Buchen und sonstigen Waldgefilen führt im Taunus und auch im Volksmunde die Bezeichnung „Das ist eine sonderbare Bezeichnung des Waldes“, werden die Leser und Leserin- nen. Doch wenn ich erzähle, wie der Ort zu dem Namen gekommen ist, wird man ihn begreiflich finden.

Im Winter des Jahres 1776 war einer der kältesten Winterjahre. Wochenlang hatte bittere Kälte geherrscht. Die Heide war gefroren, und die Taunus- wälder glatte Eisschlangen in der Natur schimmerten. Diese kleine Feldbergstochter, die an der Nord- ost-Ende der Taunusbahn antritt und nach der Verhüllung der Provinz Oberhessen zufließt, um sich von Bad Nauheim in die „Wetter“, vom Berg kommend, zu ergießen, auch sie lag in den Eis und hatte jegliche Arbeit der viel- wühlenden Bewegung eingestellt. Wollte man auf der Höhe eine Kufenstraße für einen heimgegangenen Eisenpflüger in der Erde dunklen Schoß bereiten. Wie man, wie es auch in diesem Winter nötig ist, den Boden durch Holzfeuer auftauert.

Man bejahte um diese Zeit die kleinen Feldbergdörfer südlichen Abhang noch keine eigenen Schulen, die Jugend dafelbst war von Großmutter Zeiten gewöhnt, „über Feld“ zu der gemeinsamen Schule, „am Berg“ stand, acht Jahre lang zu wandern. Der Ort führt den Beinamen „am Berg“ zur Unter- stützung von dem aufstrebenden „Rod an der Weis“, um besuchenden Sommerfrische. Dieses Schulwandern nach Hardsdorf war früher, da die Schulver- hältnisse klein waren, nichts außergewöhnliches, auch heute ist es nur noch eine Seltenheit. Immer hat es wohl Lichtseiten, die sich jedoch im Schattenlinien wandeln. Schreiber dieses aus eigener Erfahrung, wie bereits in einer Arbeit bemerkt, die Freuden und Leiden des „über Feld“.

Man besaß auch der Ort Brombach im Kreise Ufingen damals keine eigene Schule. Die Dorjugend mußte, um an die Quelle der Bildung zu kommen, ebenfalls nach „Rod am

Berg“ wandern. Der Weg geht über Berg und Tal und mißt eine gute Stunde. Doch Gewöhnung und Gesellschaft verführten die Beschwerden dieses Schul- gehens, sodaß auch ungünstige Witterung nicht gleich einen Grund für ein Zuhausebleiben abgab.

An einem bitterkalten Dezembertag des genannten Jahres 1776 zog wieder die schulpflichtige Jugend von Brombach, fünf Mädchen u. vier Knaben, von mütterlicher Hand in warme Kleider gehüllt, froh und wohlgenut zum Tore hinaus nach dem Schulorte. Voran schritten rüstigen Fußes die Knaben, ernst und ruhig, die Schul- torner gleich Soldaten auf dem Rücken. Hinterdrein folgte das geschwähliche Volk der Mädchen, die Bücher- taschen in ihren Händen tragend.

Raum hatte jedoch die kleine Schülertruppe die Hälfte des Weges zurückgelegt, da erhob sich ein fürchterliches Unwetter. Der Himmel verdüsterte sich, als wolle die Nacht anbrechen, ein Wintergewitter erschüt- terte die Luft, worauf ein starker, anhaltender Schneefall folgte. Ein eisig kalter Wettersturm blies von der Taunushöhe über die nördlichen Abhänge und wehte den Schnee zu hohen Hügeln zusammen. Ja, fast ein Wetter bei dem man, wie der Volksmund sagt, „keinen Hund vor die Haustüre schickt“.

Die Eltern wurden um das Wohl ihrer Kinder be- sorgt und sandten gleich, als der Himmel sich etwas aufgehellt hatte, einen Boten nach dem Schulorte, der sich nach dem Befinden der Brombacher Schüler erkun- digen und sie nach Schluß der Schule heimbegleiten sollte. Der Mann kehrte jedoch alsbald zurück mit der beängstigenden Meldung, die Kinder seien heute morgen nicht in der Schule eingetroffen. Da entstand in dem Gebirgsdörfchen eine begreifliche Aufregung.

Das Glöckchen auf dem Rathaus wimmerte im Kla- geton und läutete Sturm. Alles lief zusammen und vernahm mit offenem Munde die beängstigende Bot- schaft. Mit Schaufeln und Schippen zog man hinaus in die Winterlandschaft. Man suchte am Wege, man durchstreifte den verschneiten Wald, man schaufelte im Schnee. Doch alles vergebens. Eine hohe Schneedecke hatte sich gleich einem großen Leichentuche über die weite Taunuslandschaft gebreitet. Die weinenden Eltern riefen ihre Kinder bei Namen. Jedoch keine Antwort erfolgte. Nur das Echo des Waldes gab die Klagerufe zurück. Keine Kinderstimmen wurden hörbar und keine Spur gab über das Verbleiben der Vermissten Aufschluß. Ohne Hoffnung auf Erfolg des Suchens mußte man trauernd heimkehren.

So nahte das fröhliche Weihnachtsfest heran, das jedoch in diesem Jahre zu einem Trauerfeste für die Eltern der verschollenen Kinder wurde; denn was ist ein Christtag ohne fröhliche Jugend! Schneedenlang- sam verstrichen die kalten Wintermonate. In den Her- zen der Familienangehörigen regte sich nur der einzige Wunsch, daß man die Kinder bald auffinden möge, da- mit sie die Ruhe in geweihter Erde fänden. Doch die- ses Sehnen sollte erst nach Einzug des Frühlings ge- stillt werden.

Als nämlich der Lenz auch wieder auf die Taunus- höhen hiegt und die Märzsonne die hohe Schneedecke

wegschmolz, da zog man abermals hinaus auf die Suche nach den verunglückten Kindern. Und siehe, jetzt fand man sie. Abseits des Weges unter einer mächtigen Dornhecke lagen sie dicht aneinandergekauert, wo sie Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten. Wie im Schlafe ruhten sie da im Kreise, frisch blühte noch das Rot ihrer Wangen, krampfhaft hielten die Mädchen noch ihre Schultaschen in den Händen. Man suchte sie auf- zuwecken. Doch vergebens! Kein Leben pulsierte mehr in ihren Gliedern, und kein Auge öffnete sich zu frohem Wiedersehen. — Die Kinder waren erstorben.

Da blutete aufs neue der Eltern Herz und neue Klagen hallten wieder durch den nun knospenden Wald. Der verhängnisvolle Walddistrikt bekam aber von die- sem Zeitpunkt an den Namen „Trauerhecke“, den er heute noch führt und auch wohl führen wird in späteren Zeiten.

Die verunglückten Kinder wurden auf dem kleinen Heimatsfriedhof in einem gemeinsamen Grabe bestattet. Auf demselben erhebt sich ein einfacher Denkstein, von Hedenrosen umschlungen, dessen Inschrift der Zahn der Zeit schon etwas verwittert hat und der Kenntnis gibt von jenem Wettersturm, der die hier ruhenden Men- schenknospen gebrochen, wie die Reifnacht die Blumen- kinder im Maien.

Schon manchmal ist der Erzähler dieses auf seinen Taunuswanderungen an dieser Stätte des Friedens vor- beigekommen und hat sinnend vor dem Grabhügel ge- standen. Wenn gerade Sommer oder Rosenzeit ist, pflückt er sich stets von der Ruhestätte ein Sträußchen dieser süß duftenden Hedenrosen und gedenkt dabei weh- mütigen Herzens der jugendlichen Schläfer unter dem grünen Rasen, die hier im Kauffen der nahen Wälder und bei dem Gesange der gestederten Waldbewohner in stiller Einsamkeit dem großen Ostermorgen entgegen- schlummern.

Seit jenem Schreckenswinter 1776 waren aber die nördlichen Feldbergorte darauf bedacht, eigne Schulen zu gründen, deren sie sich jetzt auch alle erfreuen. So braucht die Schulpflicht hier nicht mehr wie ehemals „über Feld“ in die Schule zu gehen und die traurige Begebenheit, die ich erzählt habe, dürfte sich wohl nicht mehr wiederholen. Die kleinste Schulgemeinde ist das am Fuße des „Pferdekopfes“ gelegene Treisbach, dessen Schülerzahl im Durchschnitt unter zehn bleibt.

Der Winter.

Es wird milder.

Während über Mitteleuropa der Lufdruck im Augenblick noch steigt, macht sich über Nordosteuropa leichter Druckfall bemerkbar. Infolgedessen kann für die nächsten Tage mit einer Milderung des strengen Frostes gerechnet werden, wenngleich Anzeichen für regelrechtes Tauwetter noch nicht vorhanden sind. Am Donnerstag früh lagen die Temperaturen im ganzen Reich noch sehr tief. Interessant war die Temperaturverteilung am Donnerstagsmorgen in Berlin und seiner Um- gebung. Während in der Innenstadt nur 11 Grad unter Null festgestellt werden konnten, herrschte in den Außenbezirken eine Temperatur von 21 Grad Kälte. Es handelt sich hierbei um eine typische Großstadtercheinung. Ueber dem Häusermeer hatte sich in der Nacht eine starke Dunstschicht gebildet, die die Ausstrahlung wesentlich beeinträchtigte. Hamburg meldet am Donnerstag früh 15 Grad unter Null, ebenso auch Stutt- gart und Wien. Sehr tief lagen die Frühtemperaturen

16. Kapitel.

Annen war in Schlossstadt geblieben, obwohl sie sich dort von Stunde zu Stunde überflüssiger fühlte. Denn die Mutter wollte ja gar niemand um sich haben. Am Abend hatte sie sich überhaupt nicht mehr blicken, nur an Troll, Otto und Trude durch die Magd Gräße befehlen lassen.

Als aber Annen morgens am Frühstückstisch erschien, fand sie nur Ferdinand vor, der ihr mitteilte, daß die Mutter bereits seit sechs Uhr im Geschäft unten sei.

Annen war sehr erstaunt und eilte sogleich hinauf. Frau Gersdorfer lächelte mit der Verkäuferin Garncollen ab, die letztere aus einer Kiste in ein Schubfach schichtete. Sie sah bleicher aus als sonst, und ihr schönes volles Grauhaar, das so sauber und fleißig geschnitten war wie immer, schien einen übermäßigen Schimmer bekommen zu haben über Nacht. Im übrigen war sie unverändert — wenigstens äußerlich.

Bei Annens Eintritt blinnte sie verwundert auf.

„Du bist also doch hiergeblieben? Wozu? Ich ließ dir doch durch Ferdinand sagen, du solltest ruhig mit deinem Mann abreisen, ich benötige hier niemand.“

„Ich weiß, Mutter. Aber ich will bei dir bleiben — wenigstens ein paar Tage. Erlaubst du mir das nicht?“

„Erlauben? Gewiß. Denn du siehst in Schlossstadt bist als bei deinem Mann.“

„Ich bin jetzt lieber bei dir, Mutter! Und ich möchte dir gern helfen wie einst!“

„Danke, das ist wirklich nicht nötig. Du würdest dich auch nicht mehr zurechtfinden, da jetzt manches anders eingeteilt ist als früher. Außerdem habe ich wenig Zeit, mich dir zu widmen, da natürlich in den letzten Tagen vieles zurückgeblieben ist, was jetzt nachgeholt werden muß. Wenn du also hier bleibst, mußt du schon selber sehen, wie du die Zeit verbringst.“

Sie sprach kühl und gleichgültig, wenn auch nicht ge- rade unfreundlich. Annen brachte kein Wort mehr über die Lippen. Tränen lagen ihr in der Kehle. Wie eine Vision flog die Zeit vor ihr auf, da die Mutter sie noch geliebt und verpflegt hatte und stolz auf sie gewesen war. Im Raufst ihres jungen Glückes hatte sie es lan-

demal vergessen gehabt. Nun sehnte sie sich plötzlich danach.

Hatten sie denn mit Vater nicht beide Unersehliches ver- loren? War mit ihm alles dahingegangen, was sie im Elternhaus noch befaßt? Warum durfte sie sich nicht in die Arme ihrer Mutter werfen, mit ihr trauern und weinen wie andere Töchter in solchem Fall, und ihr dann ganz leise von ihrem jungen Glück erzählen?

Die Verkäuferin war nach dem Magazin gegangen, um neue Garnrollen zu holen. Frau Gersdorfer stand vor dem geöffneten Fach und überzählte noch einmal halblaut die Rollen, Annens Gegenwart offenbar ganz vergessend.

Da trat die junge Frau plötzlich rasch an sie heran und schlang schüchtern die Arme um sie.

„Mutti — hast du mich denn gar kein bißchen mehr lieb?“

Ein leichtes Beben ging durch den schlanken Leib der alternden Frau. Sekundenlang war es, als erzitterte sie. Dann aber machte sie sich ungeduldig los.

„Laß das, du weißt, ich war nie für Sentimentalitäten. Und jetzt — verzieh, aber ich habe zu tun.“

Traurig und still schlich Annen hinaus. Was sollte sie nun tun? Abreisen oder bleiben? In den Zimmern oben war es kalt und ungemütlich. Frau Gersdorfer hatte angeordnet, daß erst zum Essen im Wohnzimmer ge- holt werden sollte. Die Magd wirtschafte in der Küche herum. Das bißchen Essen brachte sie ganz gut allein zustande. Draußen schneite es wieder. Annen sah den großen, wasserigen Floden, die am Boden gleich zerrannen, ein Weidenfröhen zu. Dann fiel ihr ein, daß sie zu Thide- hoberger gehen könnte. Die hatte ja auch den Vater ver- loren und würde es wohl erwarten, daß Annen sie auf- suchte.

Thilde stand mitten in ihrer stark überheizten Stube vor einem großen Reisetisch und packte. Tische und Stühle lagen voll Kram, die Koffer standen offen. Als Annen eintrat, warf sich ihr die Freundin mit einem Freudenstrei- chen in die Brust.

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Werner & Comp., Berlin 39 30.

Nachdruck verboten.

Versorgung.

„Es ist's recht! Nur mutig und zuverlässig sein, man einmal den ersten Schritt getan hat! Das Ge- heimnis im Leben ist nicht immer das Schöne, und daß ich so recht von Herzen lieb hat, die Hauptfache! Troll, Sie hätten Annen ja doch auch geheiratet, sie weniger tüchtig im Haushalt wäre, gelt?“

„Ja schon. Nur...“

„...lassen Sie's gut sein. Alles lernt sich von selbst, und irgendwie rücken sich im Leben die Dinge zurecht. Gustav wird schon glücklich werden mit Beba!“

„Wie nimmt es Mutter auf?“ fragte Annen den Vater. „Denn niemand als sie wußte so gut, welche Bedeutung diese Heirat für die stolzen Hoffnungen Frau Gersdorfers bedeutete.“

„Nicht“, antwortete Gustav, einen Zeufzer unter- stützend, mit verdächtigter Miene. „Du hast ja selbst ab- gesehen. Deinetwegen ist es noch viel schlimmer. Sie wird verstoßen und will Beba nie sehen. Es war nicht, Annen!... Dabei tat sie mir ja auch rasend weh, ich sah wohl, wie tief es ihr ging. Ähnlich wie Troll bitten, daß er dich noch ein paar Tage hier mit Mutter wenigstens die ersten Tage nicht so allein läßt? Da ist ja auch Vaters Tod... sie hat viel verloren.“

„Du hast recht, man darf sie jetzt nicht allein lassen und sie bestimmt bei ihr, auch wenn sie sich nichts aus mir macht.“

„Was war einverstanden. So wenig er seiner Schwie- gersfrau als Sympathie hatte abgewinnen können, dies- mal ließ er sie ihm aufrichtig leid. Denn im stillen fand auch er, daß eine rasende Torheit.“

man in den ostpreussischen Alpenländern. In Preußen ist inzwischen der Zugverkehr wieder in normaler Weise aufgenommen worden. Ohne Betrieb sind nur noch zwei Teilstrecken. Durch die Schneeverwehungen der letzten Tage und die damit verbundene Überlastung sind dort 36 Lokomotiven beschädigt worden. Mit ihrer Instandsetzung hat man bereits begonnen. Aus der Grenzmark Posen-Westpreußen kommen erneut Meldungen über die schweren Folgen der Schneeverwehungen und des strengen Frostes. Der Bahnverkehr erleidet noch immer erhebliche Störungen. Die Postverbindung wird zum Teil notdürftig durch Schiffe aufrecht erhalten.

Verlängerung der Kälteferien in Berlin.

Der Magistrat in Berlin beschloß in seiner Sitzung vom 20. Februar, die Schulpflicht zu ermächtigen, sämtliche Schulen bis einschließlich Mittwoch, 27. Februar, geschlossen zu halten.

Die Eisverfahrungen auf dem Rhein.

Die Eisverfahrungen auf dem Niederrhein reichen nunmehr bis über Homberg. Am Oberrhein sind die Eisverfahrungen um 1600 Meter Stromaufwärts bis Sondersheim fortgeschritten. Unterhalb Mannheims sind große Eisflächen abgetrieben worden, so daß vier bis fünf Kilometer eisfrei sind. Bei Unkel hat sich im Laufe des gestrigen Nachmittags das Treibeis festgesetzt. Die Eisverhältnisse auf dem Mittelrhein sind sonst unverändert. Nach Mitteilung der rheinischen Wetterwarte ist eine Veränderung des Witterungscharakters zunächst nicht zu erwarten.

Dänemark hat 22 Grad Kälte.

In Odense auf Fünen wurde die bisher niedrigste Temperatur dieses Winters mit 22 Grad gemessen. Tondern hatte minus 17 Grad, Kopenhagen dagegen nur minus 8 Grad. Trotz der weiteren Abkühlung war in den letzten 24 Stunden eine geringe Abnahme der Eisdicken zu verzeichnen. Drei Fährten konnten nach nur vierstündiger Fahrt mit 700 Reisenden den Großen Belt überqueren. Auch die Ueberfahrt Bornholm—Sjælland nahm am Mittwochmorgen nur knapp drei Stunden in Anspruch. Diese Besserung dürfte jedoch nur vorübergehend sein.

Die gefrorene Jüdersee.

Die Eisverhältnisse in Holland sind unverändert. Stellenweise mußte der Verkehr über die Flüsse wegen Bruches des Eises eingestellt werden. So ist die Ueberfahrt über den Rhein bei Nijmegen verboten worden. An einem Tage sind 500 Personen mit Fahrrädern und Kraftwagen über die Jüdersee von Enkhuizen nach der Insel IJssel gefahren. Die Anfahrt mußte auf der Insel viel Aufsehen. Die ganze Bevölkerung alte herbei, um das Wunder zu sehen. Tausende machten täglich Ausflüge auf die Jüdersee und kletterten auf die zehn Meter hohen Eisberge.

Schweres Eisenbahnunglück auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg.

Drei Schwer- und 21 Leichtverletzte.

Am Donnerstagvormittag kurz vor 10 Uhr fuhr auf dem Hauptbahnhof Magdeburg eine Lokomotive auf den zur Abfahrt nach Aschersleben bereitstehenden Personenzug 576 auf. Wegen der vom Heizkesselwagen, der als letzter Wagen angehängt war, ausströmenden Dämpfe, die infolge der Kälte von 15 Grad am Boden niederstiegen, hat der Lokomotivführer den Schluß des Zuges nicht rechtzeitig erkannt. Trotz Gegenampfbremsen im letzten Augenblick stieß er leicht auf. Die letzten drei Wagen des Personenzuges prallten aneinander und erlitten Beschädigungen. Von den in dem Personenzug befindlichen Personen wurden drei schwer und 21 leichter verletzt.

Die Schwerverletzten, deren Zustand jedoch nicht bedenklich ist, wurden dem Krankenhaus Magdeburg-Mühlstädt zugeführt. Die Leichtverletzten Reisenden setzten größtenteils die Fahrt fort. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die Namen der Schwerverletzten sind: Versicherungsagent Max Puhl aus Krehlan, Betriebsleiter Johannes Ehlers aus Groß-Selze, Elmen, Ehefrau Paula Sadner aus Zinnenrode bei Genthin.

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greener & Comp., Berlin S. 30.
(Nachdruck verboten.)

45. Fortsetzung.

„Gott sei dank, daß ich dich sehe! Ich dachte schon seit gestern immer, ob du wohl zu mir kommen würdest? Sonst kommt nämlich niemand. Wir sind ganz verlassen. Die Menschen sind eine hundsgemeine Bande, sag ich dir! So lange Vater lebte, kamen sie und von allen Seiten geflohen. Jetzt...“ Ein trodenes Aufschluchzen. Plötzlich lag Thilde wieder an Annas Brust — diesmal leidend, schmerzhaft weinend.

„Es ist so schrecklich, Annchen! Du hast doch keinen Mann! Und Geschwister! Ich... dann die Angst, Annchen! Ich traue mich ja kaum mehr auf die Gasse. So oft es klingelt, zittere ich...“

Annchen sah die Freundin verständnislos an.

„Aber Thilde, ich erkenne dich ja gar nicht wieder! Du und dich fürchten! Vorher hast du denn nur Angst?“

„Du hast nichts gehört?“ sagte Thilde schon. „Hat dir deine Mutter nichts erzählt? Sie weiß es ja auch. Sie war bei uns — gleich nach Vaters Tod — sie sagte, wir sollten keine Papiere beiseite schaffen. Freilich, Bestimmtes wußte sie ja auch nicht, und ich machte mir erst auch nicht viel Gedanken über die Andeutungen meiner Mutter. Wir waren ja so weg vor Schreck und Jammer! Du weißt, wie gut Vater war... besonders gegen mich. Die Sterne vom Himmel hätte er mir geholt, wenn ich es gewünscht hätte... und dann er einmal lag er tot vor mir! Da denkst man nicht viel anders, geht? Und Papiere waren auch keine da. Er muß sie alle im Amt gehabt haben. Aber jetzt, wo unsere Träne auch mit solchen Sachen kommt...“

„Mit was für Sachen, Thilde?“

„Daß sie schlecht von Vater reden! Gestern, als Trine um vier in den „Roten Löwen“ ging, hat sie es selbst gehört. Ein paar Schreiber vom Stadtmagistat saßen da beisammen, die sprachen davon. Vater soll für seine Töchter

Frankfurter Bilderspalte.

Dr. Carl Sonnenschein †.

Im St. Hedwigs-Krankenhaus in Berlin starb nach längerer Krankheit der bekannte Soziologe Dr. Carl Sonnenschein im 53. Lebensjahre.

Die Katholiken in Deutschland und besonders das katholische Berlin haben einen schweren Verlust erlitten: Dr. Carl Sonnenschein, der seine ganze Lebensarbeit in den Dienst der Caritas gestellt hatte, ist dahingegangen. Ein schweres organisches Leiden warf ihn



auf's Krankenbett, aber auch hier hat er unermüdlich trotz dringenden ärztlichen Abtrahens weitergearbeitet. Seit einiger Zeit weilt der Schwerkranke in Lugano, wo er eine Besserung seines Leidens erhoffte. Anfangs schien die Kur Erfolg zu haben, doch trat bald ein Rückschlag ein, und wenige Tage vor seinem Tode kehrte Dr. Sonnenschein nach Berlin zurück, um in der Stadt, die ihm mit allen ihren sozialen Mühen und ihrem tiefen Elend ans Herz gewachsen war, zu sterben.

Dr. Sonnenschein erregte sich als glänzender Redner besonderer Beliebtheit, auch schriftstellerisch ist er hervorgetreten. Zahlreiche Einrichtungen sind durch sein vorzügliches Organisationstalent ins Leben gerufen worden; so hat er sich selbst ein unvergeßliches Denkmal gesetzt, das von vielen Freunden weiter gepflegt werden wird.

Daß Dr. Sonnenschein auch in den Kreisen mit einer anderen Weltanschauung große Achtung genoß, haben die Wünsche für seine Genesung bewiesen, die ihm zahlreich zugegangen sind.

Wieder Hochdruck einer Ferngasleitung. An der Provinzialstraße zwischen Kupferdreh und Ueberruhe ereignete sich ein schwerer Gasrohrbruch der Ferngasleitung. Infolge der Kälte war das Rohr undicht geworden und das Gas strömte in ein von fünf Familien bewohntes Haus, aus dem 17 Personen mit Gasvergiftungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Lebensgefahr besteht glücklicherweise bei keinem der Verunglückten. Auch ein Nachbarhaus mußte wegen Gasgefahr geräumt werden.

Auf der Eisföhle abgetrieben. Eine große Menschenmenge pilgerte bei Duisburg am Rhein, um sich den erstarren Strom anzusehen. Einige Jungen wagten sich trotz des Verbotes der Polizei auf das Eis, und als die am Ufer stehende Menge sah, daß die Eisföhle sie trug, betraten Hunderte von Personen unterhalb der Homberger Rheinbrücke den Strom. Plötzlich setzte sich das Eis in Bewegung und eine Scholle trieb mit 25 Personen Stromaufwärts. Strompolizei und Feuerwehr aus Duisburg und Homberg bemühten sich um die Rettung der Betroffenen. Erst bei Weederwerth gelang es, alle Abgetriebenen aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

Unter eine Eisföhle geraten und ertrunken. Bei Sömberg a. Rh. wurde eine Gruppe von sechs Personen auf dem bestehenden Eis abgetrieben. Dabei fiel ein Knabe von der Eisföhle in den Strom, geriet unter das Eis und ertrank.

gearbeitet haben. Procente genommen haben, was weiß ich woher? Dein Vater soll auch irgendwie daran beteiligt gewesen sein und Baumeister Herz... und jetzt, siehst du, ist mir erst vieles klar geworden. Warum der Bürgermeister so zurückhaltend gegen uns ist. Nicht einmal beim Begräbnis war er! Und einige Herren vom Stadtrat grüßen so kell... und auch das begreife ich erst jetzt, warum ich für einen anständigen Menschen als Frau plötzlich zu schlecht war...! Denn früher... aber dann, als ich mich durchaus verloben sollte... da tat er auf einmal, als wäre nie etwas zwischen uns gewesen... und ich war doch zuerst bei ihm! Beinahe angeboten habe ich mich ihm... Thilde ballte zornig die Hände. „Aber er wollte nicht verstehen! Da nahm ich dann den Eheharp, obwohl ich erst jetzt wußte, wie lieb ich den anderen hatte...“

Sie weinte laut und fassungslos vor sich hin. Annchen sah daneben wie erstarbt. Auf die letzten konfusem Begegnungen Thildes hatte sie gar nicht geachtet, nur, daß der alte Hofbinger und ihr Vater unsanftere Geschäfte gemacht haben sollten, blieb bei ihr haften.

Aber das war ja gar nicht möglich! Sie sah ihre Mutter vor sich, wie sie ruhig beherrschte im Laden stand und Garnrollen abzählte. Sie sah sie wieder am ersten Tag an der Leiche des Vaters — erschüttert wohl durch den jähen Verlust, aber weder verzweifelt noch angstvoll, sondern auch da maßvoll beherrschte.

„Ich glaube kein Wort von alledem, Thilde! Wie kannst du nur auf so elendes Vertuschungsgelächter etwas geben! Mutter hat mir gar nichts gesagt und wäre sehr empört, wenn ihr solche Gerüchte, vor denen ja leider kein Mensch sicher ist, zu Ohren kämen!“

Thilde sah die Freundin von der Seite an und begann dann wieder eilig zu packen. Ja so war Annchen nun schon immer gewesen: Unschuldig, naiv und vertrauensvoll gegen jedermann! Zuerst glaubte sie überhaupt nie von den Menschen. Sie, Thilde, war überzeugt, daß diesen Gerüchten auch Tatsachen zugrunde lagen, aber es reute sie schon, Annchen davon erzählt zu haben.

„So oder so,“ sagte sie nach einer Weile, „ich mag nicht

Generaloberst Otto Freiherr Kretz von Kretschmar. In München verstarb im Alter von 79 Jahren der ehemalige bayerische Kriegsminister Generaloberst Freiherr Kretz von Kretschmar. Freiherr Kretz von Kretschmar wurde am 16. September 1850 geboren. Er war bayerischer Kadettenkorps, wurde er kurz vor Ausbruch des Krieges von 1870 Leutnant. Nach Zurücklegung der Generalstablaufbahn wurde er 1897 Kommandeur des 6. Chevaux-légers-Regiment, 1904 Generalleutnant und Inspektor bayerischer Kavallerie, 1906 Kommandeur der 1. bayerischen Division, 1910 General der Kavallerie und Kommandierender General des 3. bayerischen Armeekorps, 1912 bayerischer Kriegsminister. Während des Krieges entstanden zwischen ihm und dem Minister des Innern Graf Soden Meinungsverschiedenheiten, die zum Rücktritt der beiden Minister im Dezember 1916 führten. Die Leiche des Verstorbenen wurde am Freitag nach Nürnberg zur Beisetzung in der Familiengruft überführt.

Absturz eines schwedischen Militärflugzeuges. nördlichen Schonen ist ein mit zwei Personen besetztes Militärflugzeug bei einem Übungsflug aus 500 Meter Höhe abgestürzt. Die beiden Insassen wurden auf der Stelle getötet und die Maschine vollkommen zerstört. Die Ursache des Unglücks dürfte sich kaum aufklären lassen. Die beiden Insassen hatten Fallschirme mit, konnten diese aber nicht benutzen, das Flugzeug mit dem Gefährt nach oben abstürzte.

Rundfunkprogramm.

Samstag, den 23. Februar. 6.30: Morgengymnastik. 7.15: Schlüsseldienst und Zeitangabe. 7.45—13.15: Rundfunk. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.05—15.35: Der Jugend: Aus dem deutschen Literaturjahr. 15.35: Gausfrauenkonzert. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.30—18.45: Der Briefkasten. 18.45—19.00: Opern- und Musikstücke. 19.00—19.30: „Die soziale Lage des französischen Volkes“, Vortrag von Oberstleutnant Dr. Lehner. 19.30—20.00: „Die soziale Lage des französischen Volkes“, Vortrag von Oberstleutnant Dr. Lehner. 20.00—20.30: Unterhaltungsmusik des Rundfunkorchesters. 20.30: „Andra“, Oper in 3 Akten von Friedberg. 20.30: „Andra“, Oper in 3 Akten von Friedberg. 20.30: „Andra“, Oper in 3 Akten von Friedberg.

Sonntag, den 24. Februar. 8.30—9.30: Kathol. Messen. 10.30—11.30: Zur Reichs-Anstaltsverhältnisse: Woche: Bericht einer Fabel. 11.30—12: Elternkunde. 12—13: Aus dem Leben des Reichstages, Berlin: Gedenkstunde für die Leuten des Weltkrieges, veranstaltet von dem Volksbund der Kriegsgräberfürsorge. 13—13.10: Jahrmittelbericht des Wirtschaftsausschusses Wiesbaden. 13.15: Bräuer-Phylax VI. 13.15: Zinfone in A-Dur. 15—16: Stunde der Jugend. 16—17: Zeit des Rundfunkorchesters: Scherz. 17—18: Stunde der 18—18.45: Von Königswinterhausen: Gedanken des Paul Feiler. 19.45—20.15: Vortrag des Bundes deutscher Gräberfürsorge von Schriftsteller Weis. 20.15—20.30: „Andra“, Oper in 3 Akten von Friedberg. 20.30: „Andra“, Oper in 3 Akten von Friedberg.

Montag, den 25. Februar. 6.30: Morgengymnastik. 7.15: Schlüsseldienst und Zeitangabe. 7.45—13.15: Rundfunk. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.05—15.35: Der Jugend: Aus dem deutschen Literaturjahr. 15.35: Gausfrauenkonzert. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.30—18.45: Der Briefkasten. 18.45—19.00: Opern- und Musikstücke. 19.00—19.30: „Die soziale Lage des französischen Volkes“, Vortrag von Oberstleutnant Dr. Lehner. 19.30—20.00: „Die soziale Lage des französischen Volkes“, Vortrag von Oberstleutnant Dr. Lehner. 20.00—20.30: Unterhaltungsmusik des Rundfunkorchesters. 20.30: „Andra“, Oper in 3 Akten von Friedberg. 20.30: „Andra“, Oper in 3 Akten von Friedberg.

Dienstag, den 26. Februar. 6.30: Morgengymnastik. 7.15: Schlüsseldienst und Zeitangabe. 7.45—13.15: Rundfunk. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.05—15.35: Der Jugend: Aus dem deutschen Literaturjahr. 15.35: Gausfrauenkonzert. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.30—18.45: Der Briefkasten. 18.45—19.00: Opern- und Musikstücke. 19.00—19.30: „Die soziale Lage des französischen Volkes“, Vortrag von Oberstleutnant Dr. Lehner. 19.30—20.00: „Die soziale Lage des französischen Volkes“, Vortrag von Oberstleutnant Dr. Lehner. 20.00—20.30: Unterhaltungsmusik des Rundfunkorchesters. 20.30: „Andra“, Oper in 3 Akten von Friedberg. 20.30: „Andra“, Oper in 3 Akten von Friedberg.

Wien bleiben und mich alle Tage im stillen darüber Gedanken machen. Wir reisen morgen nach Berlin, wo Mutter eine Wohnung hat, bei der sie sehr gut leben kann, denn Tante hat auch Witwe und lebt in recht guten Verhältnissen.

„Und du? Gehst du denn nicht mit?“

„Nur für die erste Zeit, bis ich irgendeine Wohnung gefunden habe. Die Häuser hier verkaufe ich und das Geld der Stadtgemeinde. Mutter hat ihr ganz kleines Vermögen von den Großeltern her, davon kann sie ganz gut ihre Bedürfnisse bestreiten. Ich nehme eine Stellung als Verkäuferin oder Kassiererin an. Ich möchte sie hier sehen, was sie wollen — mir ist's egal.“

„Da wußtst du — Verkäuferin — werden?“

„Ja — meinst du, ich täte das nicht?“

„Doch... natürlich, aber...“

„Ich will unabhängig sein, verheißt du?“

Thilde riefte den Lebel sehr energisch über den geraden Kopf und setzte sich dann noch darauf, besser zuzuhören.

„Und Arbeit ist keine Schande. Und das Geld habe ich mir selbst gemacht!“

„Aber du wollest früher doch immer behaupten, daß wir mehrere Töchter im Feuer“, wie du immer hörst, daß der Affektor Kallist noch immer Thilde unerbittlich ist ungeduldig. „Ich bitte dich, nicht von diesem Elend herabzusehen. Ich bin nicht erdeter geworden. Nein, weder von ihm noch von anderen will ich mehr etwas wissen. Die Männer sind alle so — noch gründlicher als Schloßhändler! Ich will keine mehr nahkommen, und heiraten werde ich nicht.“

„Ich kenne dich ja gar nicht wieder, Thilde!“

„Ja — das kommt eben manchmal vor, daß man ändert, wenn man allerlei Erfahrungen gemacht hat.“

Sie sprang vom Korb herab und sperrte die Augen auf. „Na, erzähle lieber von dir. Das ist jedenfalls als wenn wir von mir oder Schloßhändler sprechen.“

Fortsetzung folgt.